

Mit freundlicher Genehmigung der  
Werdener Nachrichten waddische.de

# Die positive Kraft der Musik

Gerd Haehnels neuer Roman soll Mut machen

Zehn Jahre lang hat Gerd Haehnel an seinem Roman gearbeitet – und gleich viermal neu beginnen müssen. Kein Unding: „Cornelia Funke hat mal erzählt, dass sie sieben Mal neu ansetzen musste für ein Buch, bei Ernest Hemingway sollen es sogar 40 Mal gewesen sein.“ Doch wichtig sei nur, dass zum Schluss ein Werk herauskomme, mit dem der Autor vollends zufrieden sein kann. Und dies sei bei „Musik im Gepäck“, so der Name von Haehnels neuem Werk, der Fall: „Es ist so, wie ich es haben wollte“, freut sich Haehnel. Ein Buch übers Radfahren sei es geworden, ein Buch über Werden und, das verrät ja schon der Titel, vor allem über Musik. „Es handelt davon, wie Musik durch persönliche Krisen helfen kann.“

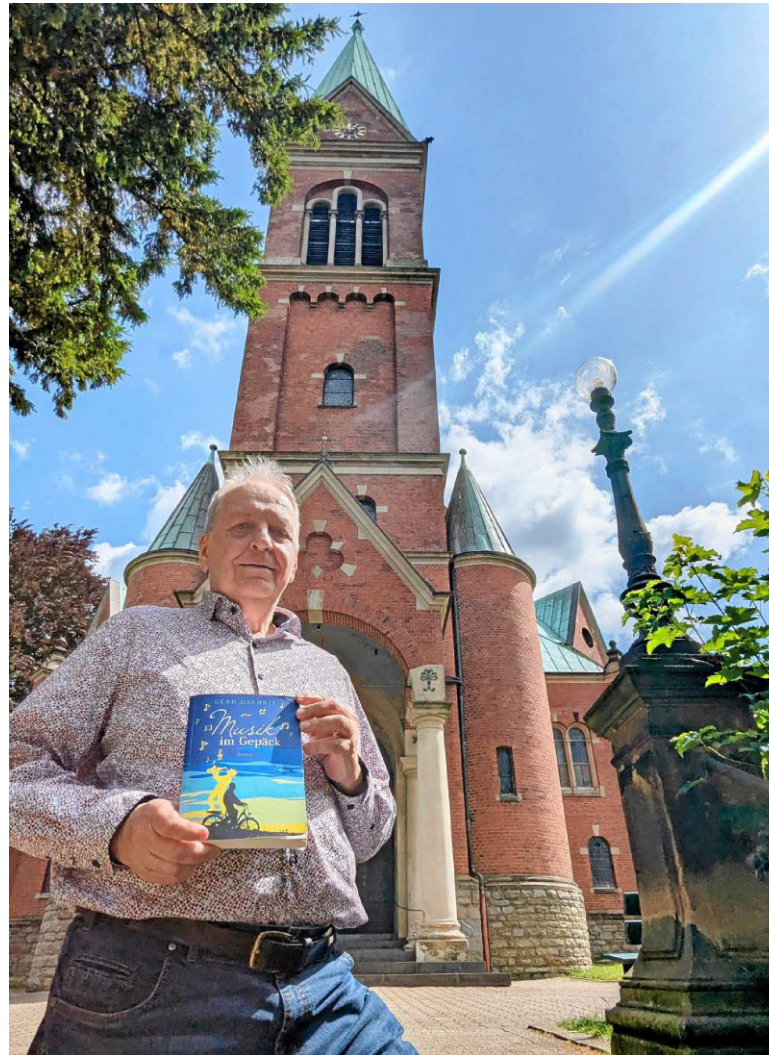
Von dieser Kraft der schönen Klänge ist der Werdener tief überzeugt. Einen Großteil seines Lebens hat er damit verbracht, sein Wissen über Musik weiterzugeben: „37 Jahre war ich als Musiklehrer tätig. So viel Schönes habe ich mit der Musik erlebt“, schwärmt er. Schon zu seiner aktiven Dienstzeit verpackte er diese Erlebnisse auf kreative Weise: in Aufführungen mit Schülern auf der Schulbühne – und schuf damit gleich neue schöne Erlebnisse.

Nun, im Ruhestand, muss er andere Wege finden, um seine Erlebnisse kreativ zu verarbeiten: Und er hat sich entschieden, dies in Romanform zu tun. „Mein erster Versuch war praktisch eine Autobiografie“, sagt er. Diese Fassung gibt es noch. „Sie ruht bei mir in meiner Schreibtischschublade.“ Dass sich die Öffentlichkeit für die Fassung interessieren könnte, glaubt er nicht: „Ich bin ja nicht Udo Lindenberg.“ Und so entschied er sich, Handlung und Figuren im Roman zu fiktionalisieren.

Sein Protagonist heißt Hajo, ein frisch pensionierter Leiter eines Altenheims aus Norddeutschland. Er würde seinen Ruhestand am liebsten vor allem mit Kreuzfahrten versüßen, doch seine Frau Angela möchte lieber auf dem Jakobsweg

pilgern. Diese unterschiedlichen Sichtweisen, wie das Ehepaar diesen neuen Lebensabschnitt begehen soll, führen schließlich sogar zu dessen Trennung: Die Gattin pilgert los, Hajo begibt sich zunächst aufs Schiff. Dort lernt der leidenschaftliche Hobby-Saxofonist einen Parkdeckeinweiser aus dem Ruhrgebiet kennen: „Er überzeugt ihn, ins Ruhrgebiet zu gehen – dort spielt die Musik!“ Hajo beschließt, sich mit seinem E-Bike auf in den „Pott“ zu machen. Er landet über den Ruhrtalradweg schließlich in Heidhausen und schließt sich dort einer Band an. „Es gibt einige Wirrungen und Irrungen, aber diese Band rettet ihn letzten Endes“, so Haehnel, der diese positive Kraft der Musik unterstreichen will.

„Medien leben davon, schlechtes zu verbreiten“, meint Haehnel. „Dabei passiert auch so viel Positives.“ Sein Buch lege den „Fokus auf Hoffnungsvolles“. Das heiße allerdings nicht, dass er Krisen ausblenden wolle – im Gegenteil: So hilft die Musik Hajo in dem Buch gleich beim Umgang mit zwei Krisen, mit denen er sich konfrontiert sieht: seiner persönlichen Ehekrise und mit der Klimakrise eine, die nicht nur ihn, sondern die gesamte Gesellschaft trifft. Durch eine solche Krise habe in den 1980ern ihm persönlich ebenfalls die Musik geholfen, so Haehnel, der – ganz wie sein Protagonist – ebenfalls passionierter Saxofonspieler ist: damals war es die Friedensbewegung in den 1980ern. „Ohne Musik hätte ich das damals nicht durchgestanden“, so Haehnel, der aber aus der damaligen Erfahrung auch für die heutige Zeit voller globaler Unruhen auch Positives schöpfen kann: „Die damalige Zeit war ebenfalls böse – aber sie endete 1989 mit dem Fall der Mauer – einer guten Entwicklung, mit der damals niemand gerechnet hätte. Haehnel hatte damals auch den Gedanken, die Kraft der Musik als Begleiterin durch Krisen anderen Menschen zu vermitteln und hat auch Musiktherapie studiert. „Das



Die Evangelische Kirche Werden ist ein Spielort aus Gerd Haehnels Roman „Musik im Gepäck“.

GORDON K. STRAHL

wäre mein Plan B gewesen, wenn ich nicht Lehrer geworden wäre.“

So wie Haehnel, so ist auch für Hajo die Musik zentrales Element in seinem Leben. Und der Soundtrack seines Lebens begleitet den Protagonisten des Romans auf seinem Rad-Roadtrip. Doch welchen Zugang soll der Lesende, und eben nicht Hörende, zu dieser Musik finden, wenn diese nicht von den Buchseiten direkt ins Ohr gelangt? „Ich habe mich eines Tricks bedient“, verrät der Autor. Über 80 Musikbeispiele habe er in dem Buch verarbeitet. „Alle Titel sind kursiv gekennzeichnet, so dass man sie später wiederfinden und nach-

hören kann.“ Auf eine direkte Verlinkung, etwa durch QR-Codes habe er bewusst verzichtet, denn das würde nur ablenken vom Lesen: „Wenn man liest, will man sich nicht ständig irgendwo durchklicken müssen“, unterstreicht der 70-Jährige. „Aber hinterher, vielleicht beim zweiten Lesen, will man die Songs nachhören.“ Um das Titelsuchen zu erleichtern, hat er auf seiner Homepage auf „gerd-haehnel.de/musik-im-gepaeck/“ Youtube-Links zu den Stücken gesammelt. Auch eine Spotify-Playlist wolle er noch erstellen.

Die Titel decken eine breite Genrepalette ab, von Volksliedern

über Rock und Schlager bis hin zu Jazz und Klassik. „Hits und Evergreens sind ebenso darunter wie echte Raritäten“, so Haehnel. Aber es gehe weniger um die Musiktitel selbst, sondern um das Verhältnis zur Musik, das sie für Hajo – und wohl auch für Gerd Haehnel – repräsentieren. Manche Menschen, meint der Autor, hätten diesbezüglich ein eher angespanntes Verhältnis. „Es gibt den Satz: ‚Ich singe nur unter der Dusche!‘ Doch der steht für ein typisch deutsches Problem“, ist er überzeugt. Und dieses sei, nicht zur eigenen Musikalität zu stehen. Haehnel zitiert da lieber ein afrikanisches Sprichwort: „Wer laufen kann, kann tanzen, wer sprechen kann, kann singen.“ Es sei wissenschaftlich nachweisbar, dass so etwas wie Unmusikalität nicht existiere, so Haehnel weiter, „es gibt allerdings Unsicherheit und Überheblichkeit“. Jeder sei in der Lage ein Instrument zu erlernen. „Es muss ja nicht gleich aus jedem ein Herbert von Karajan werden.“

## Mit dem Rad ins Ruhrgebiet

Dass Hajo seine Musik im Gepäck aufs Rad schnallt, um sich in Richtung Ruhrgebiet aufzumachen, ist indes ebenfalls kein Zufall, denn auch dem Autor bedeutet dieses Fortbewegungsmittel viel: „Pures Lebensglück“ sei das Fahrrad. „Es ist auch umweltfreundlich, kostengünstig, hält mich gesund und bringt mich in der Stadt oft schneller ans Ziel als ein Auto.“ Immer wieder bietet er geführte Radtouren an und hat auch radfreundliche Routen von Werden in alle Stadtteile entwickelt, die er ebenfalls auf seiner Homepage zum Nachradeln veröffentlicht hat: gerd-haehnel.de/fahrrad

Und zumindest in der zweiten Hälfte spielt auch das Ruhrgebiet, vor allem Werden, eine große Rolle in dem Buch. „Zuerst will Hajo gar nicht ins Ruhrgebiet, hat er doch alle Vorurteile gegen die Region, die man haben kann.“ Doch schließlich lernt er kennen, dass es das Ge-

fühl der Zusammengehörigkeit sei, das die Menschen hier ausmache.

Hajo besucht viele Orte, die die ortskundigen Leser wiedererkennen, und die auch Gerd Haehnel etwas bedeuten: in Werden etwa die Evangelische Kirche, das Dolcinella im Löwental oder der Werder Markt. „Da gab es bis vor kurzem einen ganz tollen Fischhändler – ein echtes Original“. Ihn hat Haehnel in dem Buch ein kleines Denkmal. „Ursprünglich dachte ich: Alle Orte, die ich toll finde, müssen rein. Aber dann meinte mein Lektor, ich solle dann doch lieber einen Reiseleiter schreiben. Also ist ganz viel wieder rausgeflogen.“ Übrigens hat Haehnel auch einige dieser „Sehensuchtsorte“, die es ins Buch geschafft haben, zu einer Radroute verbunden, die sich ebenfalls auf seiner Homepage oder über komoot.com nachradeln lässt.

Der Reise in Literaturgefilde ist für den Musikpädagogen nichts ungewöhnliches: „Ich habe bestimmt schon 70 000 Bücher verkauft“, sagt er. Dabei hat er bislang mit Sachbüchern Erfolge gefeiert – allen voran mit dem Buch „Menschen-Schattenspiel“, in dem er zusammen mit Florian Söll szenische Ideen zu Musik, Literatur und Kunst ausbreitet. Und auch in Romangefilde hat er sich bereits begeben: „Viktor im Schattenland“ hat er vor zehn Jahren vornehmlich für Jugendliche, die mit Lernstress zu kämpfen haben, veröffentlicht.

Mit „Musik im Gepäck“ erscheint nun in der kommenden Woche im Kettwiger Hummelshain Verlag sein erster Roman, der vor allem auf ein erwachsenes Lesepublikum zielt: „In der Buchhandlung Schmitz zum Beispiel ist es bereits vorbestellbar“, freut sich der Autor, der schon Lesungen plant: „Die erste wird voraussichtlich im Herbst im Bürgermeisterhaus sein“, so Haehnel. Eine trockene Lesung werde das allerdings nicht werden. Denn klar ist, dass Haehnel neben seinem Roman auch ganz viel „Musik im Gepäck“ haben wird. *gks*